

Wir tun nie,
mehr Wäsche für.

lix

kommenste
Waschmittel.

Stolberg Rhl.

preiswerte
nhüte



n Paris
erstraße 79
es Spezialgeschäft
rennhüte.

**Kraft-Sport-Verein
Badorf-Pingsdorf**
Sonntag nachmittag 4
Uhr im Saale des Herrn
Moritz, Pingsdorf
**Gründungs-
versammlung**
Alle Liebhaber des
Sports werden hierzu
eingeladen.
Die Einberufer.

**Zwangs-
Versteigerung**
Am Samstag, den 20.
November 1926, vormit-
tags 11 Uhr werde ich
in Brühl im Blandholde
Hof Nr. 4 öffentlich meist-
bietend gegen Bar ver-
steigern:

1 Personenauto,
1 Kronleuchter,
1 Schreibtisch,
1 Klavier,
1 Nähmaschine.
Fertiger,
Ober-Gerichtsvollzieher
Köln.

Grammophon
trichterlos, hervorrag-
Klangwirkung, sehr
preiswert zu verkaufen.
Bochem, Kleine Weiler-
straße 10.

Pianos
neu und gebraucht,
billigst zu verkaufen.
Zahlungserleichterung
Stimmungen u. Repa-
raturen.
Müller, Köln
Maxfilstein 7
Tel. Anno 906.

Warnung!
Ich warne hiermit
den, meiner Frau Emma
Dambüden geb. Steh-
mann etwas zu borgen,
da ich für nichts hafte.
Viel Dambüden,
Bj. 61. Bahnhofstr. 6

lein

Die Woche im Bild

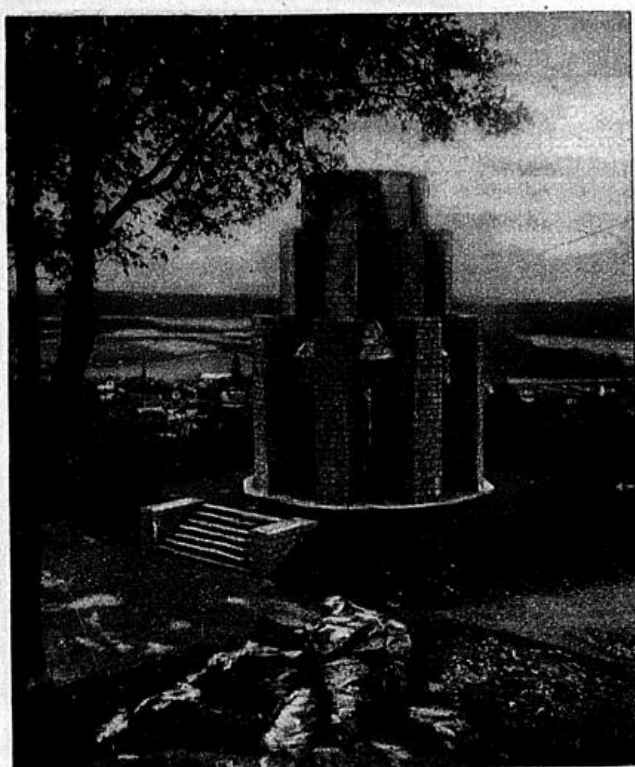
Beilage zur Brühler Zeitung



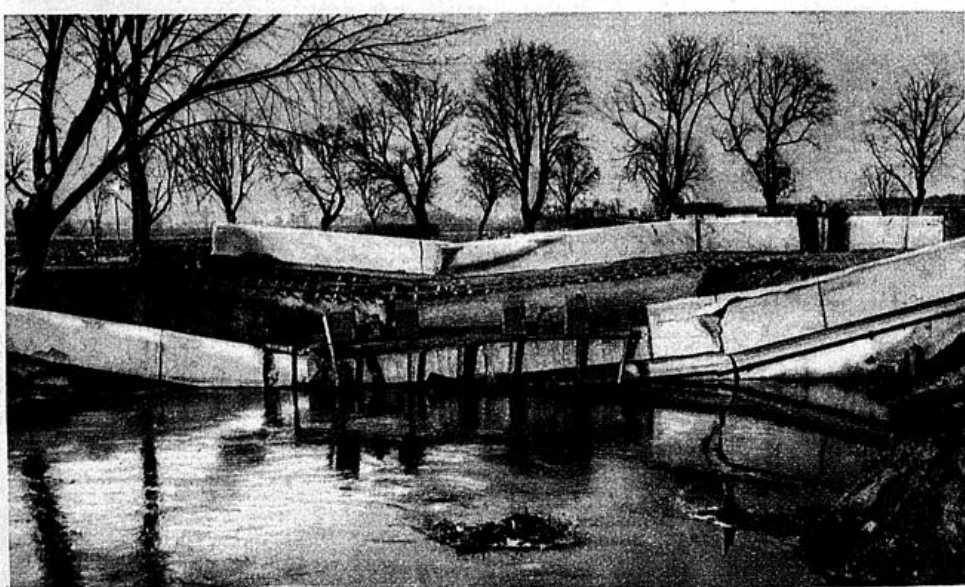
Alte deutsche Kunst in Augsburg:

Phot.
Hr. Doelle,
Augsburg

Ein prunkvolles Abschlußgitter in der Kirche St. Ulrich, ein Meisterstück Augsburger Kunstschlosserei aus dem 18. Jahrhundert



Ein schön gelegenes Ehrenmal errichtete die bayerische Stadt Treuchtlingen an der Altmühl ihren im Weltkrieg Gefallenen
Böhric



In der Nähe von Liebenwalde stürzte die 14 Meter lange Eisenbetonbrücke über die Havel im Zuge der Chaussee Liebenwalde-Niederbarnim ein. Die Betonpfeiler der Brücke waren von den stark angeschwollenen Wassermassen der Havel unterpült worden

Photo: Union
Oval rechts:

Joseph Schwarz, der allbeliebte und hervorragende Baritonfänger, starb vor einigen Tagen in Berlin im Alter von 46 Jahren. Sennede

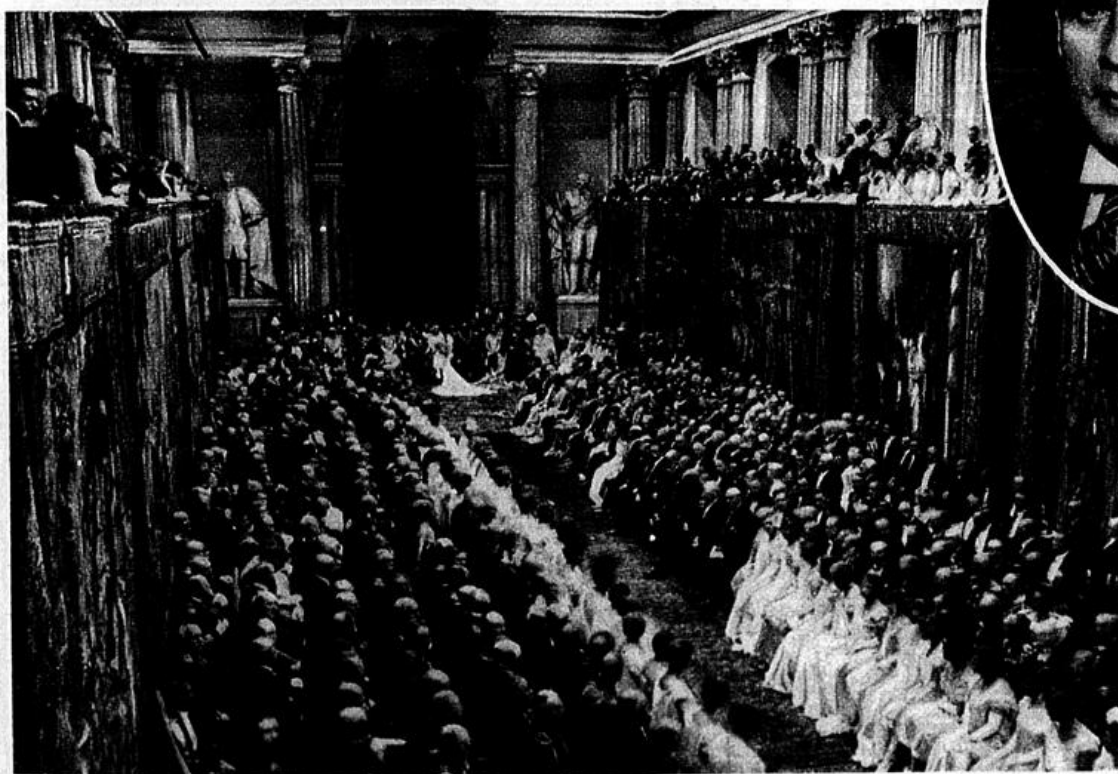


Oval oben rechts:

Oberst Garibaldi, der Enkel des italienischen Freiheitskämpfers, der wegen seiner Doppelrolle als angeblicher Revolutionär und faschistischer Spion in aller Munde ist. Kephione



Oval rechts: Geheimrat Gottlieb



Die Festversammlung bei der Ziviltrauung der schwedischen Prinzessin Astrid mit dem belgischen Kronprinzen im Reichssaal des Stockholmer Schlosses
A. B. G.

Haberlandt, Professor der Botanik an der Berliner Universität, bekannt durch seine Arbeiten auf dem Gebiet der Pflanzenphysiologie, konnte sein 50 jähriges Doktorjubiläum feiern
Atlantio



Die Internationale Studiengesellschaft zur Erforschung der Arktis mit dem Luftschiff hielt kürzlich unter dem Vorsitz Fridtjof Nansens eine Mitgliederversammlung in Berlin ab. — Links: Der Vorstand der Gesellschaft; in der Mitte Fridtjof Nansen (>), links von ihm Geh. Rat Rohlschütter, rechts von ihm Geheimrat Bend; am Rednerpult Hauptmann Bruns, der Geschäftsführer der Gesellschaft. — Rechts: Die Versammlungsteilnehmer, in der ersten Reihe: Admiral Jenter (1), Oberbürgermeister Böh, Berlin (2), Reichsinnenminister Dr. Külz (3), Preuß. Ministerpräsident Braun (4) Preß-Photo



Kloße
Der Weltmeisterschaftsläufer Dr. Welher (X) hat für den Winter ein Lehramt an der Freien Schulgemeinde Widersdorf angenommen. Bei seinem Eintreffen auf dem Saalfelder Bahnhof wurde er stürmisch begrüßt



rechts:
Ostpreussische Kernnaturen. In der Gemeinde Rosengarten (Kr. Angerburg, Ostpreußen) leben fünf Ehepaare, die bereits die goldene Hochzeit gefeiert haben. Stehend: das Ehepaar Dziubiel; sitzend: die Ehepaare Kölping, Siegmund, Knust (das am 20. November seine diamantene Hochzeit feiert) und Schwed. Alle zusammen haben ein Alter von 781 Jahren!



Auch nach dem Hubertustag (3. November) verlockt das wundervolle Wetter zum schönsten Sport des Herbstes Schütze



In Habana, der Hauptstadt der Insel Kuba, richtete ein mächtiger Orkan große Verwüstungen an. Häuser knickten wie Streichholzschachteln zusammen; viele Menschen gingen zugrunde
Sennede



Neuschnee und Südwinde verursachten große Überschwemmungen in Südtirol. Die Eisenbahnlinie Bozen—Meran wurde vom Hochwasser der Etsch auf einer Strecke von 100 m unterspült, so daß der Fröhzug in der Dunkelheit abstürzte. Lokomotivführer und Heizer ertranken. Atlantic



Ein kindliches Brautpaar. Dieser kleine indische Prinz (X) ist mit seiner jungen Braut (XX) bereits Gegenstand feierlicher Zeremonien
Pres. Photo



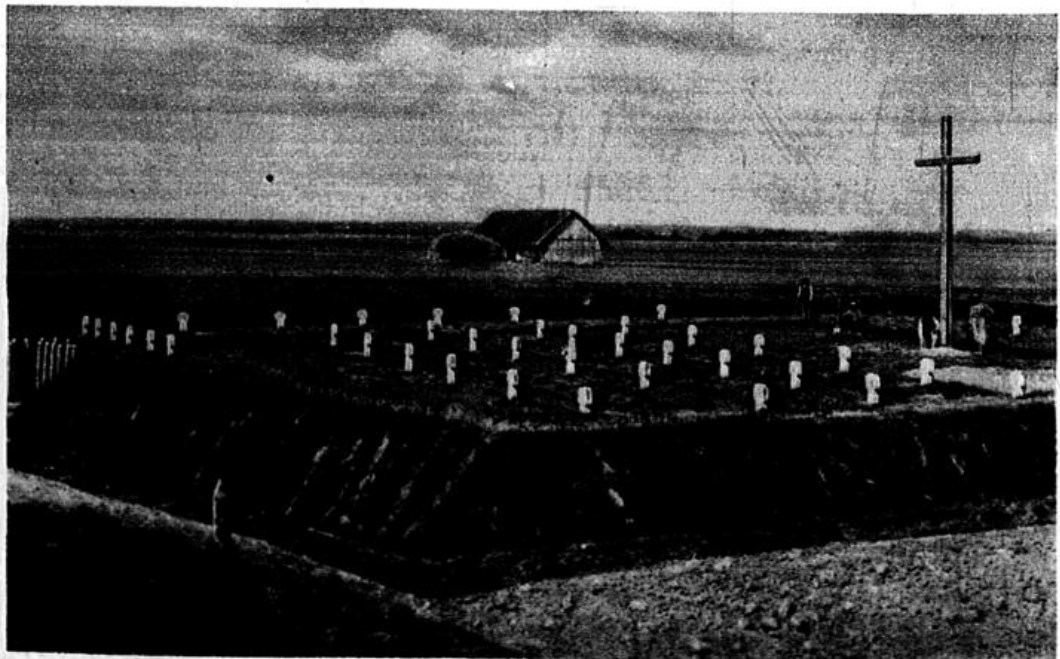
Der auch in Deutschland weitbekannte Führer der Heilsarmee, General Dootb, besuchte auf seiner Weltpropagandareise auch Yokohama und wurde hier von seinen japanischen Anhängern aufs wärmste begrüßt Schert



Ein von den deutschen Truppen angelegter Friedhof in Linde-devant-Dun (Dep. Meuse, Frankreich). Die Gräber sind nicht umgeben, der Friedhof ist in Verfall geraten



Deutsches Kriegerdenkmal auf dem Friedhof in Libau (Lettland)



Friedhof im Dorfe Medekiai bei Birze (Litauen), der vom Volksbund neu hergerichtet wurde

Deutsche Soldaten auf

In diesen der Erinnerung an unsere Toten geweihten Tagen werden die Gedanken unzähliger Deutscher hinauswandern über die Grenzen zu den Ruhestätten der Gefallenen. Und in die wehmütige Erinnerung wird sich bei so vielen ein leiser Schmerz mischen, daß es ihnen nicht vergönnt ist, selbst das Grab des Vaters, des Sohnes, des Bruders zu besuchen und es würdig zu schmücken. Da wird es ihnen ein lieber Trost sein, zu wissen, daß sich deutsche Männer und Frauen im „Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge“ zusammengefunden und die Aufgabe übernommen haben, für die Instandhaltung und Pflege der deutschen Kriegergräber im Ausland einzutreten.

Der Bund führt die erforderlichen Verhandlungen mit fremden Behörden, beschafft Mittel für die allgemeine Instandhaltung und ist auch jedem einzelnen

Erinnert sich jemand noch des nebenstehenden Gedichtes eines Berliner Schulknaben, das 1914 durch alle Zeitungen ging?

Ja, es gibt kein Wort des Dankes, was nicht vor diesen Tausenden von Kreuzen auf fremder Erde verstummen müßte. Es gibt keinen Dank dafür. Es gibt nur Treue.

Treue aber kennt nicht Stimmungsstunden und einmal aufwallende Gefühle, Treue ist Leben und lebendige Tat.

Mein Junge steht neben mir und fragt: „Mutter, was sind das alles für Kreuze?“ „Darunter liegen Tausende von deutschen Soldaten begraben.“

„Warum sind sie gestorben?“

„Damit du leben kannst! Für uns sind sie gestorben, für dich und mich und unser ganzes Volk.“ Der Junge ist einen Schritt zurückgetreten, seine Augen schauen mich mit dunklem Blick an. Er ist ganz blaß. „Mutter, für uns?“

Und er geht ganz still davon.

Am andern Tag zieht er meinen Kopf zu sich herab. Ganz erregt flüstert er: „Ich muß dir etwas sagen.“

Ich warte. Dann kämpft es sich stoßweise aus der Kinderbrust heraus: „Muß man

Fein, ferne in den Grab;
Da senkt man den Kopf hinab.
Für uns!

Im Weiten liegt schlicht und klein,
Da liegen sie in der Ruh'n
Für uns!

Und wo im Meer,
Da gaben sie ihr Blut
Für uns!

Sie opferten sich schlicht,
Sie kehrten nie zurück
Für uns!

Sie gaben ihr Blut,
Sie gaben es für uns
Für uns!

Und wir? Wir danken und beten
Für sie, die da zurückgetreten
Für uns!

Denn es gibt kein Opfer zu danken,
Und es gibt keine, die da sanken
Für uns!



Ein Zentralfriedhof in Cheppy (Dep. Meuse, Frankreich), der von unseren Truppen aus künstlerischen Verständnis von unseren Truppen angelegt wurde

atener auf fremder Erde

behilflich, der die Ruhestätte eines geliebten Menschen würdig schmücken lassen oder selbst besuchen will.

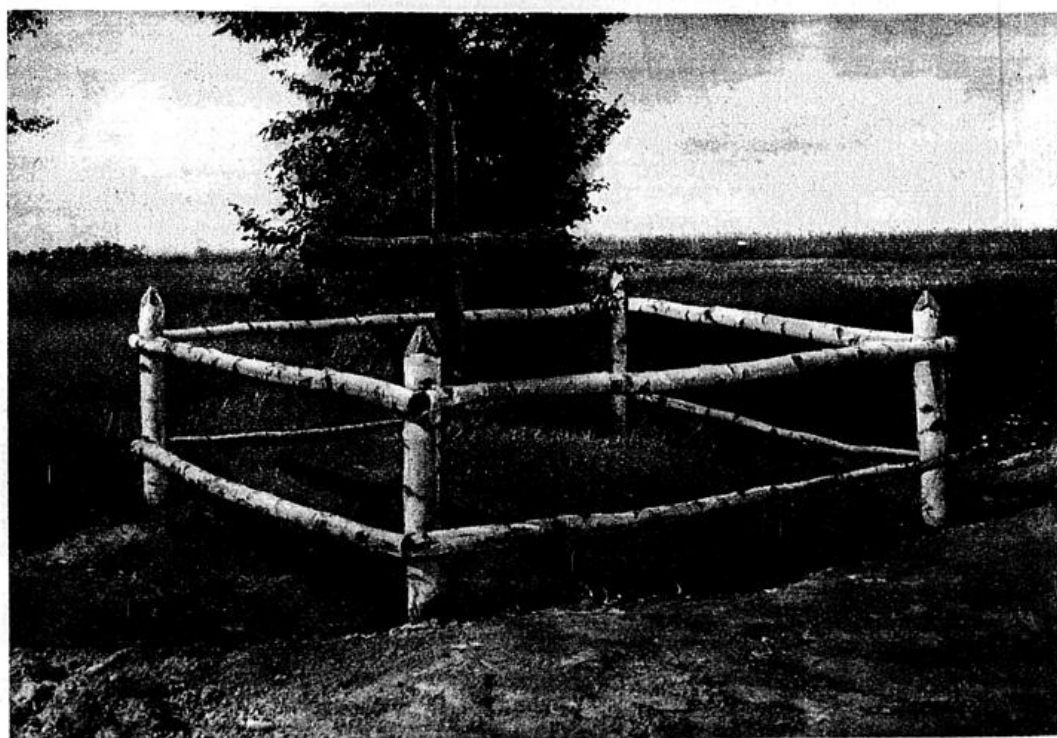
Die Ehrung der Toten ist eine selbstverständliche Pflicht, die auch über alle nationalen Gegensätze hinweg anerkannt wird. Je mehr wir selbst für die deutschen Gräber in fremder Erde sorgen, um so größere Achtung wird auch die fremde Bevölkerung den Ruhestätten der ehemaligen Gegner zollen.

Bild links:

Das Denkmal auf dem Ehrenfriedhof in Gorlice (Galizien), ein gewaltiges Kreuz von 12 m Höhe. Der Friedhof wurde in diesem Jahre von dem Vorstehenden (X) der Vereinigung ehem. Angehöriger des Reg.-Inf.-Regts. Nr. 272 (Oppeln), welche die Patenschaft für den Ehrenfriedhof von Gorlice übernommen hat, besucht.



Deutsche Gräber in Fred (Siebenbürgen) nach der Instandsetzung durch den Volksbund am Erinnerungstage im Oktober 1925



Ein mit vieler Liebe von Kameraden angelegtes Feldgrab in Jabinka bei Brest-Litowsk (Nach einem Bilde aus der Kriegszeit.)

immer sterben für sein Volk, wenn man es lieb hat? Ich möchte so gern dafür leben."

"Junge, das steht bei Gott. Ob du für dein Volk lebst und arbeitest oder kämpfend stirbst, das entscheidet Gott allein. Aber bei dir liegt es, daß deine Liebe zu allem bereit ist, zu jeder Stunde und in jeder Lage." Da leuchteten seine Augen auf.

Dank ist Verantwortung. Dank heißt leben, heißt "Für andere" leben.

Nichts kann uns in Zukunft gelingen, wenn wir der Vergangenheit nicht Treue halten. Jede Frucht, die vom Baum fällt, macht der nächsten Knospe Platz. Keine Kette kann binden und halten, wenn ein Glied darin fehlt. Alles, was wir leisten können, gründet sich auf der Vorarbeit anderer. Totensonntag! Aller-Seelen-Monat! Wir sind nicht allein! Wir sind im tiefsten Wesen, in unserem Schicksal, mit unserer Zukunft den Toten verbunden, unsern Vorfahren, unsern Eltern, unsern Lieben, unsern Soldaten-Brüdern!

Werden sie vergessen, so werden wir schwach. Halten wir ihnen die Treue, indem wir sie in uns und durch uns weiterleben lassen, ihren Geist und ihren Glauben, so steht uns unversehens ein Millionenheer von Helfern zur Seite. F. R.



Gräber nach Auflösung der mit so viel Liebe und seinem Ehrenfriedhöfe angelegt wurde, — ein erschütternder Anblick



Der deutsche Heldenfriedhof in Hermannstadt (Siebenbürgen). Die Gräber in Siebenbürgen stehen unter dem treuen Schutz der sächsischen Kriegsgräberfürsorge

Der Schrei vom Moor

Von Eduard Schulze

Das Moor fängt an am Fuße des Dorfes, wo die letzten Häuser stehen. Breitet sich weit nach Norden. Still ist es und einsam. Nur selten sieht man einen Menschen auf dem schmalen Wege, der durch das Moor zur Stadt führt. Die Leute machen lieber den Umweg über die Chaussee. Da, wo der Boden ansteigt, fängt die Heide an. Fahl und gelb sind die Gräser. Ellernbüsche sieht man und hin und wieder ein paar krüppelige Eichen und Moorbirken. Riedgräser überall und Sumpfschneidebeeren.

In der weiten Senkung aber liegt das Moor. Dunkel und unheimlich brütend. Das Moor hat seine Geheimnisse.

Abends, wenn eine scharfe Brise vom Meere weht und der Mond rings flüßiges Silber streut, huscht und flattert es über das Moor. Ein dumpfes, unheimliches Raunen geht durch die Büsche und ein leichtes Rispeln durch Schilf und Gras. Wenn dann die Nacht niedersinkt, schwarze Wolken vor dem Mond hängen, dicke Nebel über den Wassern kriechen, und weiße, zerfetzte Schleier in der Luft hängen über dem Moor, erscheinen die Moorkreehen, segeln freischend in langen, flatternden Gewändern durch das Gebüsch, haschen nach den Irrlichtern und tanzen mit ihnen wild und übermütig.

Das Moor hat seine Geheimnisse und seine Gefahren. Die Leute meiden es bei Nachtzeit, weil es da nicht geheuer ist. In unheimlicher Beziehung steht es zu dem Dorf. Viele Opfer schon hat es verschlungen. Ein falscher Schritt vom Wege, und man ist rettungslos versunken im Schlamm und Morast. Schlingpflanzen wuchern über dem feuchten Grab. Das Seltsame aber ist, daß das Moor die Leute aus dem Dorf für das Unheil, das es ihnen verursacht hat, wieder zu entschädigen sucht. Man erzählt, daß jeder aus dem Dorfe, der sich in unmittelbarer Lebensgefahr befände, den Schrei vom Moor hören könne, der ihn rechtzeitig warnt. Nun ist es lange nicht vorgekommen, aber die alten Leute, die sich noch daran erinnern können, glauben fest daran.

Der letzte, der den Schrei vom Moor hörte, war Hinrich Baas, der nun ein alter Mann ist. An einem stürmischen Winterabend sah ich ihn gegenüber in der niedrigen, rauchigen Stube. Das Haar hing ihm schlohweiß um die Schläfen, aber die Augen blickten noch ebenso scharf und durchdringend wie ehemals. Er lehnte sich weit in seinen Stuhl zurück und blickte lange in die dunkle Nacht hinaus, dann erzählte er.

— Es mögen etliche dreißig Jahre her sein, ich war damals noch in den besten Jahren. Das Moor dehnte sich viel weiter als heute. Da, wo jetzt saftige Wiesen und Äcker liegen, war noch überall Moor. An der Stelle wo der Kreuzgraben anfängt, begann der große Wald. Es ist nichts mehr davon zu sehen jetzt, er wurde total abgeholzt damals, kein Baum blieb stehen. Man hatte viel Arbeiter herangezogen, weil es schnell gehen sollte. Die Leute, die hier aus der Umgebung zur Verfügung standen, reichten nicht aus, da nahm man auch Leute aus den Städten, und es war allerhand Gesindel dabei. Mich hatte man als Aufseher angestellt, ich hatte die Leute bei der Arbeit zu beaufsichtigen und ihnen

den Lohn auszuzahlen. Na, und was sonst noch dazu gehört. Man durfte nicht auf den Kopf gefallen sein und mußte ein paar kräftige Fäuste haben, wenn man mit den Burschen fertig werden wollte. Einer war dabei, der schon öfter als einmal gefessen haben sollte; er hatte einen unruhigen Blick und hinkte ein wenig.

Wie immer ging ich an einem Sonnabend in den Abendstunden in die Stadt, um das Geld zu holen, das ich am Sonntagvormittag den Leuten auszahlen mußte. Es war ziemlich spät, als ich nach Hause kam; ich war müde und legte mich unverzüglich zu Bett, das Geld hatte ich in einer Art Wandschrank eingeschlossen, der gegenüber von meinem Bett hing. Es war ziemlich dunkel draußen und eine stürmische Nacht. Wie ich nahe beim Einschlafen bin, vielleicht hatte ich auch schon geschlafen,

so plötzlich rufend, daß mich eine unbeschreibliche Unruhe packt. Ich stehe also auf, ziehe mich notdürftig an und gehe hinaus, der Richtung zu, wo ich den Schrei zu hören glaubte. Spähe umher, aber kein Mensch ist zu sehen. Da fange ich an zu rufen. Und kaum habe ich den ersten Ruf ausgestoßen, da sehe ich plötzlich in dem Gebüsch am Gartenzaun eine dunkle Gestalt aufschrecken und gleich darauf im Dunkel verschwinden. Es war der Hinter, ich erkannte ihn an der Art wie er lief.

Sehen Sie Herr, das war der Schrei vom Moor, der mich rechtzeitig warnte. Wenn ich ihm nicht gefolgt wäre, so sähe ich heute nicht vor Ihnen. Er hat gewußt, daß ich das Geld im Hause hatte, und es wäre ihm nicht darauf angekommen, mir eins über den Brägen zu geben, oder ein kleines Loch in den Kopf zu schießen.

Und was das Seltsamste ist, Herr, ich habe so meine eigenen Gedanken darüber und viel darüber nachgedacht, ich glaube, daß der wohlwollende Geist eines im Moor Versunkenen, der dort noch herumspukt und keine Ruhe finden kann, dabei eine Art System befolgt. Ich habe festgestellt, daß der Schrei vom Moor — soweit sich die Sache überhaupt noch übersehen läßt — jedesmal dann gekommen ist und einen vor'm Tode gerettet hat, wenn es vorher ein Opfer gefordert hat. Es mag oft ein Zeitraum von zwanzig oder dreißig Jahren dazwischen liegen. Zwei Fälle habe ich noch selbst erlebt.

Da war eine Tagelöhnerfrau, die sich während eines Gewitters unter einen Baum gestellt hatte, weil es so furchtbar regnete. Da hört sie einen Schrei vom Moor

her. Schnell eilt sie hin, in dem Glauben ein Mensch befände sich in Gefahr. Und sie ist kaum zwanzig Schritte von dem Baum entfernt, als der Blitz dort einschlägt.

Fünfzehn Jahre später ging das Pferd durch mit dem ältesten Sohn vom Erbsenbauern. Roh und Reiter versanken im Moor. Es war in der Heuernte; die Leute waren fast alle auf den Wiesen.

Wieder zwanzig Jahre später hat mich der Schrei vom Moor gerettet. Nun kann es wieder ein Opfer fordern. Eine Frage nur, wer der Nächste sein wird.

Der Alte unterbrach sich einen Augenblick, schaute nachdenklich vor sich nieder.

Sie meinen, das wäre alles Zufall? Nein, dahinter steckt mehr.

— Er schwieg, und es war inzwischen Nacht geworden. Da wurden plötzlich draußen Stimmen laut. Fadeln leuchteten durch die Nacht. Mutter Baas kam aufgeregter herein.

„Du Hinrich, Knud Knudsen wird vermißt. Er ist in der Stadt gewesen und soll wieder mal etwas über den Durst getrunken haben. Sie haben ihm geraten, nicht den Weg durchs Moor zu gehen, aber er hat gepraht und ist doch gegangen. Seit 8 Uhr ist er von da fort, nun geht es auf zwölf, und er ist noch nicht da. Es stehen einige draußen, die ihn suchen wollen, ich soll dich fragen, ob du mitgehst.“

Hinrich Baas erhob sich schwer, seine Hände zitterten, wie er nach Hut und Mantel griff.

„Nun, Sie werden sehen, Herr, ob meine Rechnung stimmt,“ und er stapfte hinaus.



Feierstunde

Phot. Kauff

Höre ich plötzlich einen schrillen, lang gellenden Schrei. Ich richte mich müde auf, horche angestrengt, aber nichts ist mehr zu hören. Ich will mich wieder hinlegen, bilde mir ein geträumt zu haben, aber es geht nicht. Der Ton des Schreies war so seltsam,

Die Andern

Von Clara Fries

Viel umneidet sind sie, jene andern,
Die auf eignen Wegen herrisch wandern.

Wenn wir Träumer uns am Weg veräumen
Und von Schönheit und von Liebe träumen,
Seh'n wir sehnend sie vorüberfliegen,
Zu des Lebens immer neuen Siegen.

Doch an unserm Feinsten, unserm Besten
Mangelt's ihnen bei des Lebens Festen.
Und vielleicht, daß sie dies selber spüren,
Mit dem dunklen Fittich uns berühren,
Daß sie flüchtig gern bei uns verweilen,
Eh' zu neuen Siegen sie enteilen —

Doch wir steh'n mit aufgehob'nen Händen,
Möchten ihnen unser Liebestes spenden,
Möchten ihnen unsere Seele geben —

Wild're Liebe suchen sie im Leben.
Wie ihr dunkler Schatten auf uns fällt,
Scheinen sie aus einer andern Welt;
Zwischen uns kein Finden, kein Versteh'n —
Unruhvolles Auseinandergeh'n.

D

D

Stätten
statten
einen
größte
unmitt
legene
hat di
sprüngen
erstred
Altk
man
wölbe
Aberl
bruch,
nischen
auch



maur
Solon
— ih
Aber
heilig
finde
tores
die
nenn
Welch
Pillg
geba
Seele
Weil

Sch

8

7

6

5

4

3

2

1

Welf

D

Peri

Das unterirdische

Jerusalem

Der Durchschnittsreisende, der Jerusalem besucht, bekommt nur die Stadt der Kirchen und Moscheen, der heiligen Stätten und Straßen zu sehen. Nur wenige statten auch dem unterirdischen Jerusalem einen Besuch ab. — Da sind zuerst die beiden größten Höhlen Jerusalems, einmal diejenige unmittelbar nördlich des alten Jerusalem gelegene hochgewölbte Jeremia-Höhle. Mit ihr hat die zweite, die Baumwollhöhle, wohl ursprünglich in Verbindung gestanden. Sie erstreckt sich unter einem großen Teil der Altstadt, zu ihrer Durchwanderung gebraucht man eine gute halbe Stunde. Riesige Gewölbe wechseln mit engen Gängen ab. Die Überlieferung hält diese Höhle für den Steinbruch, aus dem die Steine zum salomonischen Tempelbau geholt worden seien; auch die englischen und amerikanischen Frei-



wendung unterirdischer Räume: In alten Zeiten wurden die vorhandenen Höhlen als Grabstätten benutzt. Auch wurden sie häufig erst geschaffen, indem man Felsen ausschauen und Grabstätten hineintreiben ließ. Eine der interessantesten solcher Grabanlagen sind die Richtergräber nördlich von Jerusalem. Auch an unterirdischen Bauten ist die Stadt reich. Die „Substruktionen des Tempelplatzes“, auch „Ställe Salomos“ genannt, sind offenbar in alter Zeit geschaffen, um eine glatte Oberfläche des Platzes herzustellen.

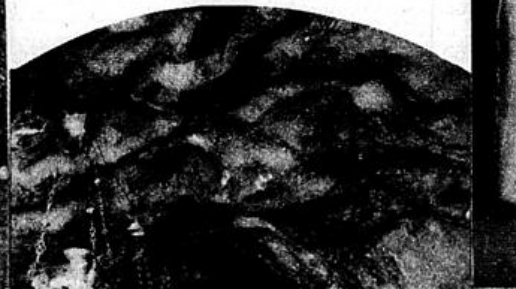
Der größte Teil des unterirdischen Jerusalem ist verschüttet. Erst neuere Ausgrabungen haben Licht in dieses Dunkel gebracht. Bei französischen Grabungen kurz vor dem Kriege kamen seltsame Höhlungen zutage. Nicht ohne Grund haben bedeutende Gelehrte diese Höhlen als Königsgräber angesehen, von denen die



Die interessanten Grabanlagen der „Richter“

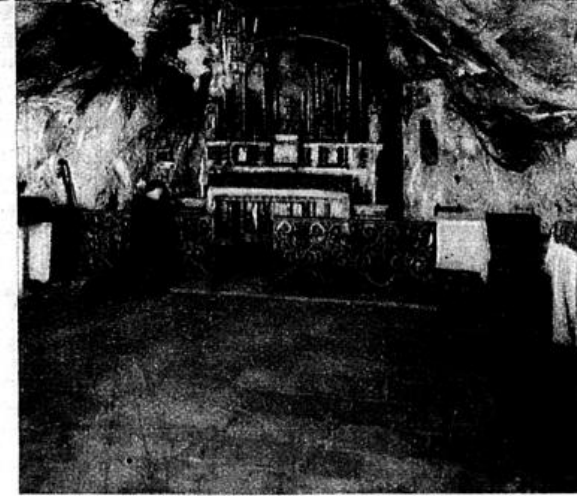


Die Jeremia-Höhle
Bild unten:
„Höhle der Todesangst Jesu“



Die ausgedehnten Unterbauten des Tempelplatzes

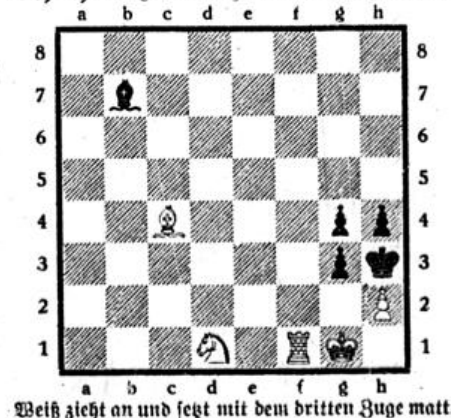
maurer halten dort — als in den „Quarries of Solomon“ (Steinbrüchen Salomos) gelegentlich — ihre Versammlungen ab. Von jeher hat die Überlieferung diese geheimnisvollen Höhlen zur heiligen Geschichte in Beziehung gesetzt. So findet sich unmittelbar östlich des Stephans-torres in Jerusalem eine ziemlich kleine Höhle, die man die „Höhle der Todesangst Jesu“ nennt, weil sie unmittelbar neben dem Garten Gethsemane liegt. Viele Generationen von Pilgern haben an dem in die Felsen hineingebauten Altar des Heilandes gedacht, dessen Seele „betäubt war bis in den Tod“. — Weit häufiger indessen ist eine andere Ver-



biblischen Quellen der alten Davidstadt berichten. Bei den englischen Ausgrabungen nach dem Kriege ist ein Teil der alten Stadtmauer ans Licht gekommen. Das 3000-jährige Bauwerk ist noch gut erhalten. — So kann man sagen, daß ein Gang in das unterirdische Jerusalem einen besseren Eindruck von der großen Vergangenheit dieser bedeutsamen Stadt gewähren kann, als das bei einem Gang durch die heutige Stadt möglich ist, wo neue Architektur das Alte oft verdeckt und unkenntlich macht.

Fotos: Techno-Photo
Erstveröffentlichung in unserer Beilage

Schach Redigiert von Hermann Aufmann



Weiß zieht an und setzt mit dem dritten Zuge matt.

Besuchstärkenrätsel

Erna Grein Posen

Durch Umstellen der Buchstaben ergibt sich der Beruf der Dame.

Silbenrätsel

Aus folgenden Silben sind 16 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und dritte Buchstaben, von oben nach unten gelesen, einen Ausspruch von Schopenhauer ergeben: „si“ zählt als ein Buchstabe: a-ard-bam-be-bob-bus-des-du-e-e-el-erb-gel-i-i-ling-la-lett-ling-man-mu-mu-na-nan-ne-nei-on-pa-rus-sa-sar-sau-se-ter-ter-ti-za-zi. — Bedeutung der Wörter: 1. deutsche Stadt, 2. zauberisches Schutzmittel, 3. Gestalt aus dem Freischütz, 4. neuteamentl. Person, 5. männlicher Vorname, 6. Rohrpfanze, 7. Verleumdung, 8. reicher Mann, 9. Nebenfluß der Donau, 10. engl. Münze, 11. Hüllentruch, 12. nützliches Tier, 13. Nebenfluß der Oder, 14. Ordensgeistlicher, 15. Gladiolus, 16. Stadt in China.

Der Obstdieb

Aus meinem Treibhaus vom Südrandbaum
Die Einsiedler, man glaubt es kaum,
Stahl neulich unter Freig.
„Eins Zweidrei, du sollst es haben mir!“
„So rief ich. „Ich werd' es zeigen dir!“ —
Fort war er wie der Blitz. — v. Le.

Versteckrätsel

Vergißmeinnicht, Philanthrop, Normandie, Herzogtümer, Alternative, Kaufhandel, Angebinde, Peterwardein, Herzblättchen, Dievenow, Leonidas, Valerian, Nebenflut, Werden, Leichenbegängnis, Herrlichkeit, Madengie, Clarendon. — Vorstehenden Wörtern ist je eine Silbe zu entnehmen. Die richtig gefundenen Silben ergeben, aneinandergereiht, ein Zitat aus der „Braut von Messina“.

Wandel der Zeiten (zweiteilig)

Das Erste hat in allen Zeiten
Sich ausgerüstet mit dem Zweiten;
Ihm selbst gereichte es zur Zier,
Zum Antrieb dient es seinem Tier.
In meinem kleinen Garten steht
Das Ganze jetzt im Blumenreih. P. R.

Auflösungen aus voriger Nummer:

Silbenrätsel: 1. Dublin, 2. Ukraine, 3. Salat, 4. Zatra, 5. Unkraut, 6. Rauen, 7. Dente, 8. Leonidas, 9. Riss, 10. Grato, 11. Biber, 12. Elgersburg, 13. Sommera, 14. Ignaz, 15. Rafe, 16. Dammbruch, 17. Disraeli, 18. Idiot, 19. Eremit, 20. Frascati: „Lust und Liebe sind die Fittiche zu großen Taten“.

Kritikograph: Genf, Ungar, Drama, Genf, Regens, Wabern, Amor, Neuenegg, Ronne — Sudermann: Frau Sorge.

Nächlicher Besuch: Marder, Mörder.

Besuchstärkenrätsel: Verlagsbuchhändler.

Schachaufgabe:

1. Tg4-g7+ 1. Lc3-g7
2. Lf3-g4 2. De6-g4
3. Sc6-e5+ 3. Lg7-e5
Weiß ist Matt.



Edelweiss

der nicht immer den Sinn für feinere Erlebnisse hat, sucht die Gefahr, wenn sie ihm in Gestalt der stolzen Königin der Berge und ihrer Blumen lächelt: Im Edelweiss! (Bild 1.)

Der Name ist schon fast legendär, Ausdruck der Erhabenheit der Berge. Das Volk hängt an dieser Orakelblume und umgibt sie mit dem Glanz der Sage und des Märchens. Wieder entstehen, wo sie blüht. Solange es Edelweiss gibt, wird sein Rufm erstreben, wieder seine Schmelz seines unvergleichlichen Weiss im Samt seiner Blütenkrone. Ihm zunächst kommt an Wildheit die echte Vergaurifel (Primula auricula, Bild 4), die zu den Primelgewächsen gezählt wird, sich im übrigen aber ebensov wenig um ihre Verwandten kümmert, sich mit niemand gemein macht, und der das Unzugänglichste gerade das Liebste ist. „Platenigl“, wie sie das Volk nennt, ein alter mythischer Name, oder „Gamsblüml“ (in Tirol), „Steinblüml“ usw. Ihr Weiss verhält sich zu dem der gewöhnlichen Primel wie echtes Gold zu Talmi, ihr eigener Duft wird ihr Verräter. Am bekanntesten ist die schöne Alpenrose (vom Geschlecht der Ericaceae, Bild 5) oder Almarausch, wie sie auch heisst, und zwar wieder vor allem der „rosenblättrige“ (Rhododendron ferrugineum), nicht zu verwechseln mit dem „rauhhaarigen“ (Rhod. hirsutum), wie diese Vertreterinnen des schönen Blumengeschlechtes von den grausamen Botanikern benannt wurden. Während die meisten übrigen Blumen sich in stolzer Absonderung gefallen, zieht die Alpenrose die Gesellschaft vor. Es gibt in den Alpen Täler, wo sie noch immer ganze Hänge überwehrt, aber diese Täler betritt nur alle sieben Jahre einmal ein Fremder. Aus anderen ist sie schon verdrängt, wenn auch die Gefahr völligen Aussterbens glücklicherweise in große Ferne gerückt ist. Dafür ist sie viel zu jäh und fruchtbar. Es ist doch gut, daß sie für Gesellschaft schwärmt. Weit weniger schon gilt das Besagte vom „großblütigen“ und stengellosen Enzian“ (Gentiana acaulis, Bild 6), dem vornehmsten aus der weitverzweigten Familie der Gentianen, die schon einige proletarische Sprossen genährt hat. Sie rühmen sich, von allen Alpenpflanzen die größten Blüten hervorzubringen, die blauen Riesenglocken, die, echte Kinder der Sonne, sich nur dem goldenen Lichte öffnen, das auf den Bergen am längsten weilt. Noch gibt es in den Alpen zwei andere Vertreterinnen ihres Geschlechtes. Die eine, der Frauenschuh (Cypripedium calceolus, Bild 2), wie sie der Volksmund zutreffend und ausnahmsweise mit dem wissenschaftlichen Namen übereinstimmend nennt, gehört zur Gattung der Orchideen, die sonst Tropensonne gewöhnt sind. Wieder Frauenschuhlich ausgerechnet die Hochwälder unserer Berge zur Heimat wählte, ist sein Geheimnis. Wir freuen uns der wenigen, die wir noch antreffen, und sollten sie lieber in Glas fassen als abreihen. Die andere sonderbare Schwärmerin ist die Schneerose (Helloborus niger, Bild 3). Sie verschmäht Rang und Namen (sie hätte



Alpenrosen



Schneerosen

Unsere Alpenkinder

Die bedeutsamsten Erscheinungen in der Natur gewinnen häufig erst die gebührende Beachtung, sobald — sie vom Aussterben bedroht sind! Recht eindringlich kommt uns dieses Gefühl zum Bewußtsein, wenn wir an unsere Alpenblumen denken. Sie stehen bei den Blumenfreunden hoch im Preise, weil sie sich hartnäckig an ganz bestimmte Bodenformen hängen und darum so selten vorkommen. Und doch trägt man den Tod in ihre Reihen hinein. Man kann den Ausrottungsfeldzug nicht anders nennen, der diesen anmutigsten Kindern der rauhen Lüste gilt, die allen Gewalten der Natur widerstehen. Nur von den Menschen, der „Krone der Schöpfung“, droht ihnen Gefahr. Blumen sind in Not und rufen um Hilfe. Sie rufen den Schuh der Gesehe an. Aber was sind Gesehe? Wer faßt die frechen Räuber in der Einsamkeit? Wem nicht das Herz blutet beim Anblick einer Blumenleiche, dem ist auch mit Pflanzenschutze nicht beizukommen. Was gibt es Traurigeres, als zusehen zu müssen, wie ein Gebiet nach dem andern verwaist, eine früher nicht eben seltene Art nach der andern sich zurückzieht, flieht, hinauf, so weit wie möglich, weg von den Menschen, deren erklärte Lieblinge sie doch sein sollen! Selbst der derbe Bauernspross,



Frauenschuh

Anspruch auf einen Thron im Kurpark und reißt sich in die tribiale Gattung der Hahnenfußgewächse (Ranunculaceae) ein. Sie hat sich nicht nur von jeder Gesellschaft Gleich- oder Andersgesinnter losgelöst, sondern ist so selbstbewußt, fast eigensinnig, daß sie den Schnee zum Vertrauten ihres Herzens gewählt hat. Schon um Weihnachten erwacht sie als „Christrose“. Den Frostriesen besiegt ihre unwiderstehliche, fast tropische Schönheit. Im Februar und März

säumt sie die Schneewiesen des Hochwaldes. Und wenn die ersten Primeln kommen, neigt sie ihr schönes Haupt zum Sommerschloß. Es gibt in den Alpen nur noch wenig Plätze, wo sie vorkommt, dort aber, wie im Kallergelbirge bei Ruffstein, in Berchtesgaden und im Allgäu, erscheint sie so massenhaft, daß wir auch über ihr „ewiges Dasein“ beruhigt sein können. Denn sie lieben das Leben, die Kinder der rauheren Lüste.

Sonderbericht für unsere Beilage von Dr. J. Blattl-Ruffstein. Mit. Mitnahmen des Verfassers



Echte Vergaurifel



Echter Enzian

!!! Klostert
abend eine Anzahl
res über die Kloster
schilderte den heutig
verhütet werden mü
und erfordere unbo
stand habe ein Kap
jährlich mit 1500 M
Mit dieser Summe
Heizung, Neueinric
zug einer Mauer, d
semitrat trennt usw
forderlichen Geldm
Karl Weber befür
Erhaltung und Be
len kath. Pfarrang
soll nur ein Mon
den, was wohl vo
werden kann. Ger
stellte Pfarrangeh
oder den Jahresbe
weisenden erklärten
und wurde durch
weitere Vorbereitun
Brühler Katholiken
Opfermut bewiesen
der Klosterverein
schwer gemacht, sein
sterkirche im Laufe
bald eine neue Org
acht und snarrt.

... Vortragsabe
glieder der beiden
sich eingeladen, sich
den, wo Herr P
Vorträge ins h. l.
über reiches neues
ein seltener Genuß
len an der Kaffe

§ Windthorfb
Donnerstag Abend
zweiten Vortrag ü
eingehender Auspu
Kriegerdenkmal erb
Windthorfbund ein
wozu Freunde und
laden werden. Am
auf deren Tagesord
steht, der besonders
essenten mit Wesen
bekannt zu machen

... Tagung der
November, verjamm
die Vertrauensmän

Schatten

Kriminalrom
30) Da trat der
„Ich danke
terstigung.“
„Haben Sie
„Nein, gar n
„Ich wußte
„Aber wess
kannte? Was st
Toten erhob?“
„Das alles
Als der K
gleitet worden
Gewiß. Be
Sie hatte von
Garten einer Bi
den Namen hatte
Rabuser.
Dieser Ram
rauf.
Rabuser! I
Tote aufgefunden
über den er sch
hoben hatte.
Dieses Zus
so seltsam, daß
Von diesem
über das Vort
Lange muß
wieder:
„Ich habe
Pollenblatt be
Toten ist. Larve
Aber ihn angel
Die hager
nach den Blätt
des Toten.
Aber ihr
Bild hastete.
Dann zitterte